

Keiner will es, wenn es aber doch kommt...

So, 05. Dez. 2021



Aus den Untersuchungen der Bohrkerns aus den Tiefbohrungen werden Erkenntnisse im Hinblick auf das künftige geologische Tiefenlager gewonnen. Foto: zVg Nagra

Profitiert die regionale Wirtschaft von einem Tiefenlager?

Wo auch immer das Tiefenlager dereinst gebaut wird: es wird eine Grossbaustelle. Würden lokale Unternehmen bei der Vergabe der Aufträge profitieren? Eine Studie der Uni St. Gallen liefert erste Antworten.

Simone Rufli

Gemäss einer sozioökonomisch-ökologischen Wirkungsstudie (SÖW) aus dem Jahr 2011 schätzt die Nagra das theoretisch mögliche Auftragspotenzial durch den Bau- und Betrieb des Tiefenlagers für die Unternehmen der Standortregion auf rund 1,2 Milliarden Franken (Variante Kombilager). Doch, wie werden aus dem theoretischen Potenzial konkrete Aufträge? Wie kann die regionale Wirtschaft dazu befähigt werden, optimal von Tiefenlagerbedingten Einkommens- und Beschäftigungseffekten zu profitieren?

Es gibt diverse Studien des Bundesamts für Energie (BFE), die mögliche negative Auswirkungen eines geologischen Tiefenlagers auf Wirtschaft und Gesellschaft der Standortregion zum Thema haben. Mögliche positive Auswirkungen wurden bisher kaum untersucht. Auch wenn die Studie der Uni St. Gallen zum Schluss kommt, dass zum jetzigen Zeitpunkt nicht konkret abschätzbar ist, welche Branchen dereinst wie stark profitieren könnten, eines sei sicher, so Daniel Zwicker-Schwarm, Diplom-Verwaltungswissenschaftler und Studien-Projektleiter: Um in den Genuss von allfälligen Aufträgen zu kommen, müssten die Unternehmen auf jeden Fall frühzeitig Anpassungen vornehmen.

Der Standortregion wird geraten, einen Standortvertrag mit der Betriebsgesellschaft auszuarbeiten. In einem solchen Vertrag sollen die Rahmenbedingungen definiert werden, unter denen die Betriebsgesellschaft und die Gemeinden zusammenarbeiten werden. Die Standortregion müsse dazu in die Befähigung der regionalen Wirtschaft investieren. Zwicker-Schwarm: «Das lokale Gewerbe muss bis Baubeginn die Dienstleistungen anbieten, die beim Bau oder Betrieb durch die Betriebsgesellschaft nachgefragt werden, um von Aufträgen profitieren zu können.» Die Studie vermutet ein geringes mögliches Auftragsvolumen für Bau- und verarbeitendes Gewerbe sowie Potenzial für zusätzlichen Bedarf an Dienstleistungen aus den Bereichen Transport, Reinigung, Grünpflege, Winterdienst und konventioneller technischer Instandhaltung.

Auch wenn noch kein Tiefenlager gebaut worden sei, an Erfahrungen mit Grossbaustellen fehle es nicht, so Zwicker-Schwarm weiter. Beim Bau des Zwischenlagers in Würenlingen sei das regionale Gewerbe vertraglich eingebunden worden. Bei der Neat- Baustelle Sedrun habe es einen Zielkatalog zu regionalen Effekten und ein entsprechendes Baustellen-Monitoring gegeben. Beim Kraftwerk Linth-Limmern wurde ein mittelständisches Bauunternehmen eingebunden.

Mit Standortverträgen, frühzeitiger Kommunikation mit potenziellen Lieferanten und Dienstleistern der Region sowie der Vernetzung von regionalen Unternehmen zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften könnte Einfluss genommen werden auf die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen von Grossbaustellen. Interessant für regionale Firmen könnten insbesondere die Bereiche Unterbringung und Verpflegung des Baustellenpersonals sein sowie spätere langfristige Unterhalts- und Instandsetzungsarbeiten.

Gegenüber früheren Grossbaustellen gebe es aber auch Nachteile. Die Entwicklung weg von Einzelleistungen hin zu Totalunternehmern, sowie die zunehmende Verpflichtung, Aufträge international auszuschreiben, würden die protektionistische Gewerbeförderung stark einschränken. Kurze Transportwege sowie Engagement bei der Lehrlingsausbildung sprächen dann aber wieder für die regionale Vergabe von Aufträgen.

Das Fazit aus Zwicker-Schwarms Referat vor der Vollversammlung der Regionalkonferenz Jura Ost: Damit die regionale Wirtschaft nachhaltig profitieren kann, müssen die Weichen rechtzeitig gestellt werden.

Category: Laufenburg

Neuen Kommentar schreiben

Ihr Name